

Die homöopathische Hausapotheke

Diese Mittel sollten Sie kennen –
und in Ihrer Hausapotheke haben!

42



			39. Spongia
		29. Nux vomica	40. Sulfur
		30. Opium	41. Tartarus emet.
	19. Irep. sulf.	31. Phosphori ac.	42. Thuja
	20. Ignatia	32. Phosphorus	43. Veratrum
	21. Jodum	33. Pulsatilla	44. Zincum
	22. Ipecacuanba		





Diese Mittel sollten Sie kennen – und in Ihrer Hausapotheke haben!

Homöopathie ist nicht schwierig: Lesen Sie sich mit Hilfe dieses Ratgebers in das Thema ein, erfahren Sie einige „Aha“-Erlebnisse, in dem Sie einmal die Wirkung selbst „spüren“.

Um nun ein Arzneimittel auszuwählen, muss man bedenken:

Symptome haben einen unterschiedlichen Stellenwert. Die Homöopathie spricht hier von einer Hierarchisierung der Symptome. Manche Symptome spielen eine sehr große Rolle, andere Symptome sind untergeordnet. Die wichtigen Symptome werden auch als „Leitsymptome“ bezeichnet. (In diesem Ratgeber werden die Leitsymptome grafisch hervorgehoben.)

Leitsymptome lassen sich natürlich „pauken“ – leichter aber wird die Anwendung der Mittel durch eine gewisse Kenntnis der Arzneimittelbilder wie auch der Ausgangssubstanzen. Denn nur so lassen sich die verschiedenen Symptome in einen inneren Zusammenhang bringen.

Deshalb möchten wir hier die wichtigsten Mittel der homöopathischen Hausapotheke vorstellen, Mittel also, die erfahrungsgemäß häufig in der Kin-



derheilkunde, bei Infekten von Magen, Darm und Blase, bei Menstruationsbeschwerden und Nervosität, bei Erkältungen, Husten und Schnupfen verschrieben werden und sich somit ohnehin in vielen Arzneischränken von Familien befinden.

Wir haben uns dabei bewusst auf relativ wenige Mittel beschränkt. Tun Sie sich den Gefallen: Lesen Sie diese Mittelbilder in einer stillen Stunde durch, wenn kein Kind jämmerlich oder gar gellend schreiend auf Ihrem Schoß sitzt. Betrachten Sie die Arzneimittelbilder wie eine Seekarte durch neue Gewässer, welche Sie im Krankheitsfall (und dann aber vielleicht bei Windstärke 9) erstmalig befahren. Die Kenntnis der Ausgangssubstanzen wie auch der wichtigsten Schlüssel Symptome jedes Mittels wird Ihnen den Kurs erleichtern! Dosierung siehe auch Seite 37.

Mittel für die Hausapotheke

- Aconitum
- Allium cepa
- Apis mellifica
- Argentum nitricum
- Arnica
- Belladonna
- Bryonia cretica
- Cantharis
- Chamomilla
- Cocculus
- Coffea
- Dulcamara
- Echinacea
- Eupatorium perfoliatum
- Ferrum phosphoricum
- Gelsemium
- Hypericum
- Ledum
- Magnesium phosphoricum
- Nux vomica
- Okoubaka
- Phytolacca
- Pulsatilla pratensis
- Rhus toxicodendron
- Veratrum album



Aconitum

Die Ausgangssubstanz

Aconitum napellus ist der Sturm- oder Eisenhut, eine der giftigsten Pflanzen Europas! Dazu Clarke: „Aconitum ist eines der tödlichsten und am schnellsten wirkenden Gifte, doch durch Hahnemanns Entdeckungen ist es zu unserem besten Freund in der Kinderstube geworden.“ Das homöopathische Mittel wird aus der ganzen Pflanze gewonnen.

Das Arzneimittelbild

Sturmhut heißt die Pflanze – und stürmisch ist der Beginn einer Aconit-Vergiftung. „Aconitum ist wie ein heftiger Sturm, der aufzieht, über das Land wütet und dann ebenso rasch wieder abflaut, wie er gekommen ist.“ (Kent). In ähnlich drastischen Worten beschreibt Hering den fiebernden Aconit-Patienten: „Hitze mit Durst, harter, voller, frequenter Puls: ängstliche, nicht zu beruhigende Ungeduld, außer sich, wirft sich in Todesangst hin und her.“



Aconitum napellus, der Sturm- oder Eisenhut

Der plötzliche, heftige Beginn einer Erkrankung weist auf Aconitum als Heilmittel hin, ebenso wie ein rascher Fieberanstieg mit hohen Temperaturen und schnellem, hartem Puls. Auffallend ist zudem, dass der Kranke nicht schwitzt (wie bei Belladonna), sondern die Haut heiß und trocken ist. Außerdem ist er ausgesprochen unruhig und ängstlich, ja, sogar panisch: „Große, unbeherrschbare Angst, Sorge und große Furcht sind die typischen Zeichen einer Aconitum-Erkrankung.“ (Guernsey). „So ist auch der Sturmhut (bei akuten Entzündungen) das erste und Haupt-Heilmittel, vorzüglich, wo, nächst Durst und schnellem Pulse, eine ängstliche Ungeduld, ein nicht zu besänftigendes Außersichseyn und agonisierendes Umherwälzen zugegen ist.“ (Hahnemann). Zusätzlich zu berücksichtigen ist, dass Aconitum insbesondere bei Erkrankungen, die aufgrund kalter, trockener Wetterlagen auftauchen, angezeigt ist. Damit steht es übrigens genau im Gegensatz zu einem Mittel, das einige Seiten weiter beschrie-

ben wird: Dulcamara. Dulcamara, der bittersüße Nachtschatten, hilft bevorzugt bei Beschwerden, die infolge von nasskalten Wetter oder Wetterumschwung (von warm zu kalt) auftreten.

In der Homöopathie wird Aconitum eingesetzt bei beginnendem fieberhaftem Infekt, plötzlich einsetzendem Pseudokrapp, 3-Tage-Fieber, Halsentzündung, Herzbeschwerden, Schlafstörungen. Die Beschwerden gehen mit Unruhe einher und treten häufig nach kalten Winden auf. Denken Sie dabei auch an kalte Zugluft (Cabriofahren, Klimaanlage).

Die wichtigsten Merkmale von:

Aconitum

- Große Unruhe und Angst
- Trockene, heiße Haut ohne Schweiß
- Blasse Hautfarbe
- Schlimmer durch trockene, kalte Luft (auch Ursache)

Zur homöopathischen Selbstbehandlung (siehe Beschwerden) ist an Aconitum zu denken bei:

- Erkältungskrankheiten (im Anfangsstadium) mit Fieber
- Nervenschmerzen infolge Zugluft
- Schlafstörungen mit Angstzuständen
- Herzbeschwerden mit Angstzuständen

Allium cepa

Die Ausgangssubstanz

Eine Küchenzwiebel als Ausgangssubstanz für ein Arzneimittel? Eine einfache Küchenzwiebel? Ja, ganz richtig. In der Homöopathie werden auch Ausgangssubstanzen – Pflanzen, tierische Substanzen, Mineralien – verwendet, von denen man sich dies zunächst gar nicht vorstellen kann. Allerdings ist die Zwiebel in der Ernährung und in der Volksheilkunde durchaus als gesunde Zutat und als Heilmittel bekannt. Dies liegt vor allem an den Inhaltsstoffe, die jeder, der einmal eine Zwiebel geschnitten hat, kennt: Schwefelhaltige Verbindungen (Alliin, Allicin, Polysulfide), die (in Verbindung mit Sauerstoff) die Augen zum Tränen, die Nase zum

Allium cepa, die Küchenzwiebel



Laufen bringen. Diese Verbindungen haben einen entzündungsmindernden und schmerzlindernden Effekt. Und so verwundert es nicht, dass auch heute noch der Zwiebelwickel bei Ohrenscherzen und der Zwiebelhustensaft, der aus Zwiebeln und Honig oder Zucker selbst hergestellt werden kann, zum Repertoire der häuslichen Krankenpflege gehören.

Die wichtigsten Merkmale von:

Allium cepa

- Brennendes scharfes Nasensekret
- Milder Tränenfluss
- Verschlechterung in Wärme
- Verbesserung im Freien und in der Kälte

Die Homöopathie nun geht, wie Sie inzwischen wissen, etwas anders vor. Hier wird weniger nach den Inhaltsstoffen geschaut – wenn diese auch wichtige ergänzende Informationen zu den Ausgangssubstanzen liefern – sondern nach dem beschriebenen Ähnlichkeitsprinzip, der Frage also, was die Ausgangssubstanz beim Gesunden auslöst.

Das Arzneimittelbild

Damit hat jeder, der schon einmal Zwiebeln geschnitten hat, aus homöopathischer Sicht eine sogenannte Arzneimittelprüfung durchgemacht: Die Augen tränen, die Nase läuft. Zwiebelextrakt ruft eine massive Schleimhautreizung gerade im Bereich der oberen Luftwege hervor. Entsprechend wird Allium cepa bei Entzündungen von Nase, Nasennebenhöhlen und Bronchien eingesetzt, und zwar vor allem bei einem Fließschnupfen mit stark reizendem, wässrigen Sekret. Kent schreibt dazu: „Niesen, das mit zunehmender Häufigkeit auftritt. Ein wässriges Sekret tropft ständig aus der Nase; es brennt wie Feuer und macht die Oberlippe und die Nasenflügel wund, bis diese ganz rot und empfindlich sind. Man merke sich, dass die Flüssigkeit aus der Nase wundmachend, die aus den Augen aber mild ist.“

In der Homöopathie wird Allium cepa eingesetzt bei Schnupfen mit scharfem Nasensekret und mildem Tränenfluss, bei dem es zu heftigen Niesattacken und brennenden Kopfschmerzen kommt, außerdem bei bellendem Kitzelhusten.

Zur homöopathischen Selbstbehandlung (siehe Beschwerden) ist an Allium cepa zu denken bei:

- Fließschnupfen
- Heuschnupfen

Apis

Die Ausgangssubstanz

Das homöopathische Mittel Apis mellifica wird aus der ganzen Honigbiene gewonnen.

Das Arzneimittelbild

„Es war im Jahre 1847: Ein zwölfjähriger Knabe litt seit mehreren Monaten an Wassersucht und Wasser im Brustraum... Die Urinsekretion war nahezu aufgehoben, die Haut trocken und heiß; der Puls beschleunigt und schwach, Mund und Rachen trocken ... In diesem Krankheitsstadium empfahl eine umherziehende Indianerin, eine der wenigen Überlebenden des Narragansett-Stammes, der Familie die Anwendung der Honigbiene. Sie sperrte mehrere Bienen in einen zugedeckten Blecheimer und stellte diesen solange in einen Backofen, bis sie abgetötet waren. Dann pulverisierte sie die Bienen und gab dem Knaben jeden Abend und Morgend von dem in etwas Saft aufgelösten Pulver.“ –

so zitiert M. Tyler. Das Befinden des Jungen besserte sich, das Gift der Honigbiene wurde als Heilmittel entdeckt. Kent, der große Homöopath, dessen Nachschlagewerk zur Mittelfindung (Repertorium) bis heute als Standardwerk gilt, schreibt: „Es ist schon eigenartig, woher alte Frauen wussten – lange bevor Apis geprüft wurde – , dass sie einem Neugeborenen, das kein Wasser ließ, helfen konnten, indem sie nach draußen zum Bienenstock gingen, ein paar Bienen einfingen, heißes Wasser darüber gossen und dann dem Baby einen Teelöffel davon eingaben. Dieses Hausmittel ist, wie manches andere, vielen Familien und Ammen stets bekannt gewesen, und sein Einsatz ist auch völlig gerechtfertigt, entspricht er doch genau dem, wofür auch wir Apis verwenden.“

Sticht eine Biene, kommt es zu heftig „stechenden“, brennenden Schmerzen, die Haut schwillt und wird hellrot, sie ist ausgesprochen empfindlich. Der Stich wird in aller Regel durch kühlende Auflagen gelindert, wohingegen eine warme Auflage verschlechtert. Bei robusten Menschen beschränken sich die



Apis mellifica, die Honigbiene

Auswirkungen des Stiches auf die Einstichstelle, beim Empfindlichen dagegen kommt es zu Übelkeit und Angst, zu Hauterscheinungen.

In der Homöopathie wird *Apis mellifica* eingesetzt bei beginnendem fieberhaftem Infekt, Augenleiden, Angina, allergischen Hauterkrankungen, Nesselsucht, bei Schwellung der Hoden und Nebenhoden (Hydrozele), bei Scharlach, Röteln und Pfeifferschem Drüsenfieber – und

zwar dann, wenn die Schleimhäute blassrosa und glasig geschwollen sind, wenn es zu auffallender Durstlosigkeit trotz Fieber kommt. Daneben bei Nierenerkrankungen, die ebenfalls mit Ödembildung und Durstlosigkeit einhergehen. *Apis* wird auch zur Behandlung von Zysten und Überbein (Ganglion) eingesetzt.

Die wichtigsten Merkmale von:

Apis

- Schwellung, Ödem
- Stechende, brennende Schmerzen
- Durstloses Fieber
- Schlimmer durch Wärme, besser durch Kälte
- Ruhelosigkeit, Benommenheit, Reizbarkeit
- Schlimmer durch Berührung

Zur homöopathischen Selbstbehandlung (siehe Beschwerden) ist an *Apis* zu denken bei:

- Erstmaßnahmen bei rasch anschwellenden Insektenstichen (Arzt!)
- allergischer Hautschwellung (Ödem, Quaddel)
- Halsschmerzen

Argentum nitricum

Die Ausgangssubstanz

Argentum nitricum, also salpetersaures Silber oder Silbernitrat, wird auch als „Höllenstein“ bezeichnet und stellt somit ein Mineral dar. Silbernitrat wurde früher zur Kauterisation verwendet. Damit ist ein Verfahren gemeint, bei dem durch Brenn- oder Ätzmittel Gewebe zerstört wurde (auf griechisch bedeutet „kauterion“ Brenneisen). Entsprechend nutzte man *Argentum nitricum* zur Kauterisation von Geschwüren. Dabei konnte es jedoch – wurde das Mittel nicht richtig angewendet – bei den Betroffenen zu bleibenden blauen bis schiefergrauen Verfärbungen der Haut, der Schleimhäute und anderer Organe führen. Wenn auch die Kauterisation mit Silbernitrat heutzutage der Geschichte angehört, wird manche Mutter noch den Silbernitrat-Puder kennen, der zur Nabelpflege der Neugeborenen verschrieben wird, verbunden mit der

Mahnung, den Puder nur auf die betroffene Stelle des abheilenden Nabels zu streuen, die umliegende Haut vorsorglich einzucremen usw. Mittlerweile gibt es sanftere Alternativen. Auch die Silbernitrat-Tropfen, die den Säuglingen unmittelbar nach der Geburt in die Augen getropft wurden – zum Schutz vor Erblindung aufgrund von Tripper-Erregern im Vaginalkanal – sind mittlerweile aus den meisten Kreissälen verbannt worden. Warum soll man den neuen Erdenbürger mit brennenden Augentropfen begegnen, wenn geklärt werden kann, dass keine frische Infektion mit Tripper (Gonorrhoe) vorliegt.

Das Arzneimittelbild

Die Beispiele der allopathischen Anwendung zeigen: Argentum nitricum, der „Höllenstein“, ist ein scharfes Geschütz. Und es wundert nicht, dass dieses Mittel auch homöopathisch bei Geschwürsbildung an der Schleimhaut eingesetzt wird, beispielsweise bei Geschwüren im Verdauungskanal, der Gebärmutter, auf der Haut. In den Arzneimittelprüfungen konnten mit dem potenzierten Stoff jedoch Besonderheiten beobachtet werden, die über den herkömmlichen Einsatz weit hinausgehen. Hierzu zählt eine Vielzahl von Wirkungen auf das Nervensystem, die sich vor allem in Ängsten, Unruhe, Aufregtheiten und Hast äußern und durchaus in einen Zusammenhang mit den beschriebenen Geschwüren stehen dürften. Daneben Störungen wie zunehmende Ermüdung, Abmagerung und ein insgesamt reduzierter Allgemeinzustand („Sieht aus wie ein kleiner, alter, vertrockneter Mann“ – Nash). Bezeichnend sind daneben auch ein „unwiderstehliches Verlangen nach Zucker“ (Nash), welcher jedoch nicht vertragen wird. Ein „Argentum nitricum-Typ“ „verlangt nach kühler Luft, nach kalten Getränken, kalten Speisen; in warmen Räumen „erstickt“ er, ebenso bei Zusammenkünften vieler Menschen; kann keine Kirche, keine Oper besuchen; er fürchtet Menschenmassen, hat Angst vor bestimmten Orten.“ (Kent). Daneben leidet der Betroffene unter Angst vor Prüfungen, an Brücken und zwischen Hochhäusern, unter Kopfschmerzen, Zittern, Schwindel, Augenleiden, hartnäckigen Durchfällen, Halsleiden. In der Homöopathie wird Argentum nitricum eingesetzt bei Angstzuständen (bei Kindern z. B. vor Klassenarbei-

Die wichtigsten Merkmale von:

Argentum nitricum

- Folgen von Aufregung und Schreck
- Verlangen nach Zucker, der nicht vertragen wird
- Lautes Aufstoßen, viele Blähungen
- Durchfall und häufiges Wasserlassen durch Nervosität („nervöses Hemd“)

ten, Bauchschmerzen morgens vor der Schule), Magen-Darm-Entzündungen mit „knalligem Aufstoßen“, viel Blähungen, Durchfall, Kopfschmerzen, Erkrankungen der Atemwege und Verdauungsorgane, Nervenleiden, Durchfall.

Zur homöopathischen Selbstbehandlung (siehe Beschwerden) ist an **Argentum nitricum** zu denken:

- wenn einem bevorstehende Ereignisse „die Nerven rauben“ und einem auf die Verdauung schlagen, sodass Aufstoßen, Übelkeit und Durchfall die Folge sind.

Arnica

Die Ausgangssubstanz

Arnica montana, das ist der orange-gelbe, weitverbreitete und im Gebirge wachsende Berg-Wohlverleih. Neben der Ringelblume (Calendula) stellt Arnica montana eine der wichtigsten Haut-, Wund- und Gefäßpflanzen dar, die insbesondere bei Notfällen seit jeher gerne eingesetzt wurde. Die Anwendung von Arnika in Form von Umschlägen und Auflagen ist nicht nur in der europäischen Volksheilkunde bekannt, sondern auch bei den peruanischen Indios. Ihre Domäne sind insbesondere die stumpfen Traumen, kurz: alle Fälle, „**wo man sich weh getan, gefallen, verrenkt, verstauchet hat**“, so Fehr um 1665. Die volkstümlichen Bezeichnungen der Arnika als Stichkraut, Fallkraut, Kraftwurz usw. weisen auf diese Anwendung hin. Und so ist auch heute noch Arnika-Tinktur (in Wasser verdünnt) für Umschläge bei Prellungen, Zerrungen, Quetschungen und Blutergüssen in vielen Hausapotheken zu finden. Zu bedenken ist hierbei, dass Arnika nicht bei offenen Wunden angewandt werden sollte – im Gegensatz zur „sanften kleinen Schwester Calendula“ –, dass zudem manche Menschen auf Arnika allergisch reagieren. Das homöopathische Mittel wird aus dem getrockneten und gepulverten Wurzelstock nebst Wurzeln gewonnen.

Das Arzneimittelbild

Auch in der Homöopathie wird Arnica als bewährte Indikation bei allen Folgen von Verletzungen eingesetzt, zur Schmerzlinderung, Durchblutungsför-

derung, Entzündungshemmung, Wundheilung. So nimmt es nicht wunder, dass in der homöopathischen Literatur immer wieder ein starkes Zerschlagenheitsgefühl im Zusammenhang mit Arnica beschrieben wird und Hahnemann selbst zu diesem Mittel notiert:

„Er fühlte sich am ganzen Körper wie zerschlagen... In der Gegend des Herzens (empfand er einen) Schmerz, als bekäme es einen Stoß... Husten, welcher Zerschlagenheit aller Rippen erzeugt. Das Kreuz schmerzt wie abgeschlagen. Die Arme sind matt, wie zerprügelt...“ und „Arnica ist selbst in den größten Verwundungen durch Kugeln und stumpfe Werkzeuge sehr heilsam – so wie in den Schmerzen und anderm Uebelbefinden nach Ausziehn der Zähne, und nach andern chirurgischen Verrichtungen, wobei empfindliche Theile heftig ausgedehnt worden waren, wie nach Einrenkungen der Gelenke, Einrichtungen von Knochenbrüchen usw.“

Im Gegensatz zur pflanzenheilkundlichen Anwendung kann Arnica als homöopathisches Mittel innerlich auch gegen offene Wunden, Operationsfolgen etc. eingesetzt werden. Hierbei ist es sinnvoll, schon einige Tage vor dem Eingriff (z. B. wenn ein Zahn gezogen wird) mit der Einnahme zu beginnen.

In der Homöopathie wird Arnica eingesetzt bei jeglichen Verletzungen (Quetschungen, Zerrungen, Prellungen, Blutergüssen, Verstauchungen, Gehirnerschütterung), Verdauungsbeschwerden mit Zerschlagenheitsgefühl, Hauterkrankungen, Nerven- und Muskelschmerzen wie auch Erkrankungen von Herz und Gefäßen, z. B. nach einer Bypassoperation oder zur Begleitbehandlung bei Bluthochdruck.



Arnica montana,
der Berg-Wohlverleih

Die wichtigsten Merkmale von:

Arnica

- Zerschlagenheitsgefühl
- Bluterguss
- Muskelschmerzen
- Gefäß- und Herzerkrankungen
- Verschlimmerung durch jegliche Bewegung und Erschütterung

Zur homöopathischen Selbstbehandlung (siehe Beschwerden) ist an **Arnica zu denken bei:**

- Zahnbehandlungen
- Sportverletzungen mit Prellungen, Zerrungen, Bluterguss
- Muskelkater



Hausmittel

Arnika-Tinktur

Auch als Tinktur sollte Arnica in keinem Familienhaushalt fehlen. Denn so wirkungsvoll das homöopathische Mittel auch ist – gerade wenn ein Kind sich verletzt, genießt es die Zuwendung, die z. B. mit einer feuchten Kompresse verbunden ist.

Arnika-Tinktur wird verdünnt eingesetzt bei stumpfen Verletzungen, also bei Verstauchungen, Verrenkungen oder Blutergüssen. Bei der Arnika-Kompresse ist zu beachten, dass sie stets feucht bleibt. Das heißt: regelmäßig kontrollieren und erneuern! Noch etwas: Manche Menschen leiden unter einer Arnika-Überempfindlichkeit. In keinem Falle sollte Arnika-Tinktur unverdünnt oder auf offenen Wunden angewendet werden.

Belladonna

Die Ausgangssubstanz

Atropa belladonna, die Tollkirsche, ist eine stark wirkende Giftpflanze. Der Name „Belladonna“ kommt vom italienischen „bella donna = schöne Dame“. Er rührt wohl daher, dass man in früheren Zeiten die Pflanze kosmetisch nutzte, um eine Pupillenerweiterung, welche durch den Inhaltsstoff Atropin bewirkt wird, herbeizuführen. Die deutsche Bezeichnung bezieht sich auf die Giftwirkung der schwarzen, kirschenähnlichen Beeren. So kannte der Volks-

mund die Bezeichnungen „Tollkraut, Tollbeere, Teufelskirsche“. Atropa (vom griechischen „atropos“ = unabweidbar) weist auf eine der drei Schicksalsgöttinnen namens Atropos hin, welche den Lebensfaden abschneidet. Das homöopathische Mittel wird aus der frischen Pflanze mit Wurzelstock gewonnen.

Die wichtigsten Merkmale von:

Belladonna

- Plötzliches Auftreten aller Symptome
- Weite Pupillen
- Trockene Schleimhäute
- Heiße, dampfende Schweiß
- Roter, heißer Kopf
- Heftiges Herzklopfen
- Benommenheit
- Verschlechterung durch Geräusche, Licht, Berührung

Das Arzneimittelbild

Die Tollkirsche verursacht beim Gesunden eine starke oder sogar tödliche Vergiftung. Diese Vergiftung äu-

ßert sich „im Anfang durch Rauheit, Trockenheit und Kratzen in Mund und Kehle, quälenden Durst, Heiserkeit, Übelkeit, Schlingbeschwerden, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, gesteigerte Reflexe, heftige Aufregung mit hastigen Bewegungen, Zittern...“

Eine fortschreitende Vergiftung führt zu Krämpfen und zentraler Lähmung.

In der Homöopathie (und insbesondere der Kinderheilkunde) wird *Belladonna* eingesetzt bei:

- Schmerzen beim Zahndurchbruch, hochrot glänzendem Zahnfleisch, fiebrig-unruhigem Kind mit hochrotem Gesicht
- Zähneknirschen bei unruhigem Schlaf mit Aufschreien
- beim Aufwachen erweiterte Pupillen, hochrotes Gesicht
- plötzlich einsetzenden und in Wellen ablaufenden Koliken, Bauch sehr berührungsempfindlich, Kind stark geräusch- und lichtempfindlich
- plötzlich einsetzender, fieberhafter Angina
- akut einsetzender Heiserkeit, auch mit Fieber und Zeichen eines beginnenden Infekts, fiebrig-heißer Haut, rotem Gesicht
- plötzlich einsetzender Mittelohrentzündung, fiebrig-heißer Haut, starkem Durstgefühl, großer Empfindlichkeit gegen Geräusche
- aber auch Hodenentzündung mit plötzlichem Beginn, starken Schmerzen, Schwellung und Rötung, Hitzegefühl, oder bei einer Scheidentzündung mit intensiver Hautrötung, starkem Hitzegefühl und Berührungsempfindlichkeit



Belladonna,
die Tollkirsche

- Scharlach
- Keuchhusten
- Windpocken
- Röteln
- Mumps
- 3-Tage-Fieber

Daraus können Sie ersehen: Belladonna ist ein unverzichtbares Mittel gerade für die Hausapotheke!

Zur homöopathischen Selbstbehandlung (siehe Beschwerden) ist an Belladonna zu denken bei:

- Schmerzzuständen mit wellenförmigem Verlauf
- Mittelohrentzündung
- Halsentzündung
- fieberhaften Erkältungskrankheiten
- krampfartigen Gallenblasen- oder Harnwegsbeschwerden

Bryonia cretica

Die Ausgangssubstanz

Bryonia cretica oder Bryonia alba ist die Zaunrübe, eine Kletterpflanze, die in der Pflanzenheilkunde als Abführmittel, Brechmittel, harntreibendes Mittel

eingesetzt wurde, ebenso zur Behandlung von Atemwegserkrankungen. Bryonia hat eine sehr starke Wirkung auf den Organismus, sodass eine geringe Überdosierung bereits Schwindel, Erbrechen, Koliken, starken Durchfall, Nierenschäden bis hin zu Krämpfen und Fehlgeburten hervorrufen kann. Das homöopathische Mittel wird aus der frischen Wurzel gewonnen.



Bryonia cretica, die Zaunrübe

Das Arzneimittelbild

Die Arzneimittelprüfung bestätigt den Einsatz von Bryonia in gewisser Hinsicht, lenkt das Bild aber auch auf andere Aspekte der Pflanze. So steht hier die Trockenheit der Schleimhäute im Vordergrund – damit z. B. auch der trockene Husten, trocken entzündete Schleimhäute wie der Herzbeutel, das Brustfell, die Gehirnhaut, die Gelenkskapsel, trockene Lippen, trockene Darmschleimhaut mit trockenem Stuhlgang. Die trocken aneinander reibenden entzündeten Schleimhäute führen zu starken, stechenden Schmerzen. Die kleinste Bewegung ist schier unerträglich, sodass die deutliche Bewegungsver schlimmerung und die Besserung in Ruhe ein ausgesprochen markantes Zeichen von Bryonia darstellen. Auch der für dieses Mittel sprechende starke Durst auf kalte Getränke, insbesondere kaltes Wasser, lässt sich unter dem Aspekt der Trockenheit leicht nachvollziehen. Bessernd auf die Beschwerden wirkt sich erstaunlicherweise Druck aus, was sich darin zeigen kann, dass der Kranke bevorzugt auf der kranken Seite liegt. In den frühen Morgenstunden verschlechtern sich die Beschwerden.

In der Homöopathie wird Bryonia eingesetzt bei Bronchitis, Lungenentzündung, Rippenfellentzündung, Magenstörungen, Durchfall und Verstopfung, bei Gicht und Rheuma (wenn die Symptome Bryonia entsprechen), vor allem bei der akuten Polyarthrit.

Zur homöopathischen Selbstbehandlung (siehe Beschwerden) ist an Bryonia zu denken bei:

- sehr trockenem, äußerst schmerzhaftem Husten, stechenden Schmerzen im Brustraum beim geringsten Hustenstoß, trockenen Schleimhäuten, großem Durstgefühl
- Muskel-, Rücken- und Kreuzschmerzen
- weichteilrheumatischen Erkrankungen, z. B. akute Sehnenscheidenentzündung
- Schmerzlinderung bei Rippenprellung oder Rippenbruch

Die wichtigsten Merkmale von:

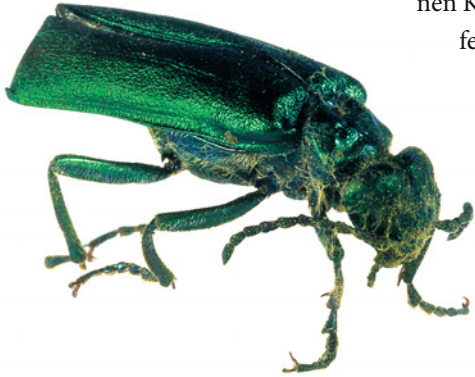
Bryonia cretica

- Die geringste Bewegung schmerzt
- Stechende Schmerzen
- Trockene Schleimhäute
- Besserung durch breitflächigen Druck und Ruhe
- Großer Durst auf kalte Getränke (Wasser)

Cantharis

Die Ausgangssubstanz

Cantharis (oder *Lytta vesicatoria*) ist der Name der Spanischen Fliege. Hierbei handelt es sich jedoch nicht tatsächlich um eine Fliege, sondern um einen Käfer, der in Mittel- und Südeuropa heimisch ist. Dieser Käfer produziert den Stoff Cantharidin, der stark hautreizend und blasenbildend wirkt. Im Bereich der ausleitenden Verfahren, die auf eine lange Tradition in der europäischen Heilkunde bis zur Antike zurückblicken, wurde dieser Wirkstoff für blasenziehende „Cantharidenpflaster“ eingesetzt. Nach mehreren Stunden fing die Haut unter dem Pflaster an zu brennen, und es bildete sich eine Blase. Cantharidenpflaster werden heutzutage nur noch ausgesprochen selten eingesetzt, am ehesten sind sie in einer naturheilkundlichen Praxis zu erwarten, in der die so genannten „klassischen Naturheilverfahren“ praktiziert werden.



Cantharis,
die Spanische Fliege

Das Arzneimittelbild

Cantharis hat einen engen Bezug zu plötzlich auftretenden, starken Entzündungen, die mit brennenden Schmerzen einhergehen. Bei der Arzneimittelprüfung führt Cantharis insbesondere zu Harnwegsreizungen:

„Es gibt kein anderes Mittel, das so gewiss und so heftig die Harnwegsorgane reizt und entzündet, und keines, das solche Reizzustände so prompt heilt, wenn diese – wie sie es häufig tun – den Typus oder die Form von Cantharis annehmen.“ (Nash) oder: „Es ist eine sonderbare, obgleich bei den meisten Praktikern bekannte Tatsache, dass, wenn häufiger Harndrang besteht mit brennendem, schneidendem Schmerz, oder wenn er nicht so häufig ist und doch schneidender, brennender Schmerz beim Harnen auftritt, Cantharis fast immer das Mittel ist, was für ein anderes Leiden auch sonst vorhanden sein mag.“ (Guernsey) Dabei ist das sexuelle Verlangen trotz Blasenentzündung verstärkt. Der Betroffene leidet unter permanentem Harndrang, der Harn kann jedoch nur in kleinen Mengen entleert werden. Auch andere Schmerzen, die durch Cantharis geheilt werden, haben etwas mit dem charakteristischen

Brennen des Mittels zu tun: „Augenentzündung, hauptsächlich durch eine Verbrennung verursacht.“ „Brennen im Mund, Rachen und Magen.“ „Heftig brennender Schmerz im Magen in der Gegend des Pylorus.“ „Starker brennender Schmerz in der Eierstocksgegend.“

In der Homöopathie wird Cantharis eingesetzt bei Blasenleiden, Verbrennungen, Hautentzündung mit Blasenbildung.

Die wichtigsten Merkmale von:

Cantharis

- Brennender, stechender Schmerz
- Bezug zur Harnblase
- Blasenbildung der Haut

Zur homöopathischen Selbstbehandlung (siehe Beschwerden) ist an Cantharis zu denken bei:

- akute Harnwegsentzündung (wenn Mittelbild passt)
- Sonnenbrand und Verbrennung mit Blasenbildung

Chamomilla

Die Ausgangssubstanz

Chamomilla wird aus der frischen, blühenden Kamille gewonnen. Der lateinische Name *Matricaria recutita*, der vom lateinischen *mater* = (Gebär-)Mutter stammt, weist darauf hin, dass die Kamille früher besonders bei Krankheiten des Wochenbettes verwendet wurde.

Das Arzneimittelbild

Die Kamille stellt die wohl beliebteste und bekannteste Heilpflanze dar. So setzt sie die Volksheilkunde bei Kopfweh, bei Bauchschmerzen, bei Atemwegserkrankungen als Tees, Kompressen, Umschläge, Badezusatz oder Kopfdampfbad ein. Und auch heute noch spielt die Kamille in der Frauenheilkunde eine Rolle – so wird sie bei Koliken und Krampfschmerzen eingenommen, wird bei vaginalen Infekten oder nach einer Geburt in verdünntem Kamillenextrakt gebadet. Auch in homöopathisch aufbereiteter Form sollte Chamomilla



Matricaria chamomilla, die Kamille

milla als Geschenk für die jungen Eltern zur Geburt des Sprösslings nicht fehlen – handelt es sich hierbei doch um ein bewährtes Mittel für Babys und Kinder, wenn sie unruhig, schmerzempfindlich, unleidlich sind, unter Blähungen oder Zahnungsbeschwerden zu leiden haben. „Ein vortrefflicher Name für Chamomilla wäre „Kann-es-einfach-nicht-ertragen“ schreibt Tyler und zitiert Clarke, der Chamomilla neben Aconitum und Belladonna als die ABC-Mittel fürs Kinderzimmer bezeichnet:

„Aconitum ist Aufruhr im Blutkreislauf, Belladonna Aufruhr im Gehirn und Chamomilla Aufruhr der Gemütsverfassung, der Stimmung.“ Das Chamomilla-Kind will getragen werden (was es jedoch oft nur für kurze Zeit beruhigt) oder weiß überhaupt nicht, was es will. Zudem leidet es sehr unter seinen Schmerzen, unter dem Durchbruch der Zähne, unter Koliken, unter Durchfall. Hinweisend auf das Mittel sind dabei nicht nur die herausragende Schmerzempfindlichkeit und die Misslaunigkeit, sondern auch die Verschlimmerung abends und nachts.

In der Homöopathie wird Chamomilla eingesetzt bei heftigen Zahnungsbeschwerden mit entzündlich gerötetem Zahnfleisch, gleichzeitig grün-schleimigen Durchfällen, großer Schmerzempfindlichkeit, unleidlicher Stimmung, bei

Mittelohrentzündung mit starken Schmerzen bei nur mäßiger Entzündung, Fieber, einseitiger Gesichtsrötung, sehr schmerzempfindlichen, gereizten Kindern, bei krampfartigen Blähungskoliken, auch Bauchschmerzen mit saurem Erbrechen und grünlichem Durchfall, bei entzündlicher Rötung im Anus-Genital-

bereich mit begleitenden Zahnungsdurchfällen und 3-Tage-Fieber, außerdem bei Neuralgien und Menstruationsbeschwerden. Chamomilla lindert auch die Schmerzen während der Entbindung sowie die schmerzhaften Nachwehen.

Die wichtigsten Merkmale von:

Chamomilla

- Reizbarkeit, Unleidlichkeit
- Große Schmerzempfindlichkeit
- Verschlimmerung abends und nachts

Zur homöopathischen Selbstbehandlung (siehe Beschwerden) ist an Chamomilla zu denken bei:

- Zahnungsbeschwerden bei Kindern
- Drei-Monats-Koliken, Blähungskoliken
- Schmerzzuständen, z. B. Periodenschmerzen



Hausmittel

Kamillentee

Auch wer ansonsten nicht viel mit Heilpflanzen und Kräutertees anzufangen weiß – Kamillenblüten sollten in keinem Haushalt fehlen (ebensowenig wie Pfefferminz- und Fencheltee. Wer das Teesortiment erweitern möchte, dem sei außerdem Salbei-, Thymian- und Lindenblütentee angeraten). Kamillentee ist nicht nur ein wirkungsvoller Tee bei Magenschmerzen und Verdauungsstörungen, sondern auch bei Atemwegserkrankungen. Hier stellt ja auch das Kopfdampfbad eine überlieferte Maßnahme dar, banalen Erkältungsinfekten zu Leibe zu rücken. Absehen sollte man dagegen von der überlieferten Maßnahme, die Augen in Kamillentee zu baden. Auch gehört Kamille – wie Arnika oder Ringelblume – zu einer Pflanzenfamilie, gegen die manche Menschen allergisch sind (Korbblütler).

Achtung: Kamillentee ist nicht zum Dauergebrauch geeignet. Verwenden Sie ihn daher nicht als täglichen „Haustee“!



Cocculus

Die Ausgangssubstanz

Cocculus wird aus den so genannten Kockelskörnern hergestellt, den Früchten der im südasiatischen Raum wachsenden Anamirta cocculus. Die Schlingpflanze wurde – so Hering – „vor Jahrhunderten als Gift für Fische eingesetzt; es betäubte diese, sodass sie leicht zu fangen waren. Es wurde und wird noch immer in großem Umfang zum Panschen alkoholischer Malzgetränke benutzt.“ Bereits aus dieser kurzen Beschreibung wird deutlich: Cocculus hat einen engen Bezug zum Nervensystem.

Das Arzneimittelbild

Cocculus zeigt verschiedenste Symptome des zentralen und peripheren Nervensystems, damit verbunden auch mit dem Magen-Darm-Kanal: „Allgemeines Schwächegefühl; oder flaes, hohles, leeres Gefühl in Kopf, Magen, Bauch und anderen Organen; schlimmer durch Schlafmangel oder nächtliches Wachen. Schwindel, der sich durch das Aufsetzen im Bett verschlimmert, ebenso

wie durch Fortbewegung, Fahren im Wagen oder Boot, Rauchen, Reden, Essen, Trinken, Nachtwachen. Verbesserung bei ruhigem Liegen.“ (Nash). In kurzen Worten: „Cocculus wirkt auf das Zerebrospinalsystem (zentrale Nervensystem), indem es große Schwäche dieser Organe erzeugt.“ Für die homöopathische Hausapotheke besonders wichtig sind die Ursachen bzw. die Verschlechterungen. Kann man „Stress“ als Ursache der für Cocculus typischen Beschwerden ansehen, so kennzeichnet dies Mittel zudem einerseits der Schlaf-



Cocculus,
die Kockelskörner

Die wichtigsten Merkmale von:

Cocculus

- Erschöpfung, Schwäche- und Leeregefühl
- Schwindel
- Folgen von Schlaflosigkeit, Jetlag
- „Stressmittel“
- Reiseübelkeit

mangel, das nächtliche Wachen als Ursache, andererseits die starke Verschlechterung der Beschwerden durch Fortbewegung. Mit diesen beiden Merkmalen hat sich Cocculus als ein Mittel gegen Müdigkeit und Erschöpfung infolge langanhaltendem Schlafmangel oder auch bei Zeitverschiebung bewährt, ebenso bei Reiseübelkeit.

In der Homöopathie wird Cocculus eingesetzt bei gestörtem Allgemeinbefinden, Reiseübelkeit, nervösen Verdauungsstörungen, Nervenerkrankungen sowie bei Schwindelanfällen (Morbus Meniere).

Zur homöopathischen Selbstbehandlung (siehe Beschwerden) ist an Cocculus zu denken bei:

- Reiseübelkeit (übrigens auch im Kinderwagen auf holprigem Pflaster)
- Schlaflosigkeit bei Zeitverschiebung auf Reisen
- Schlafstörungen als Folge von Schichtarbeit

Coffea

Die Ausgangssubstanz

Wie schön, wenn es Beispiele aus der Welt der Homöopathie gibt, bei denen sich hinter den unscheinbaren kleinen weißen Kügelchen, den lateinischen Namen ganz bekannte Stoffe verbergen. Und noch besser, wenn man die Wirkung dieser Ausgangssubstanzen am eigenen Leibe erfahren hat und sich daher eine genau Vorstellung von der Homöopathie machen kann – schließlich werden die homöopathischen Arzneimittel ja genau bei denjenigen Beschwerden und Merkmalen eingereicht, die die Ausgangssubstanzen bzw. die aufbereiteten Mittel beim Gesunden hervorrufen.

Bei Coffea, um genau zu sein Coffea arabica, handelt es sich dabei um die uns allen bekannte Kaffeebohne. Eine „Arzneimittelprüfung“ machen wir mit jeder Tasse Kaffee durch, vor allem dann, wenn wir nicht zu den Kaffeejunkies gehören, die eine Tasse nach der anderen herunterspüren, ohne noch irgendeinen Effekt zu spüren.

Das Arzneimittelbild

Das Arzneimittelbild beschreibt in der Homöopathie stets die Auffälligkeiten, die bei der Einnahme des Stoffes, um den es geht, beim Gesunden auftreten. Wie ist das nun, wenn wir einen starken Kaffee trinken? Man ist wach, die Konzentration steigt, die Gedanken kommen.

Hahnemann selbst: „**Ungemeine Munterkeit des Geistes und Körpers**“

Der Blutdruck geht in die Höhe (fällt dann allerdings leider wieder ab). Das Herz schlägt schneller. Wir müssen auf die Toilette, denn Kaffee wirkt harntreibend, wenn auch nicht – was inzwischen von der Forschung geklärt wurde – nicht ausschwemmend. Eine späte Tasse Kaffee bewirkt, wenn auch nicht



Coffea,
die Kaffeebohne

bei jedem, Schlaflosigkeit. Man ist eigentlich hundemüde, dennoch mag der Schlaf sich nicht einstellen und ein Gedanke jagt den nächsten. Wie gesagt, hier gibt es interessanterweise auch eine paradoxe Wirkung: Manch einer schläft nach einer abendlichen Tasse Kaffee besonders gut ein. Sie sehen, der „Umkehrreffekt“ einer Wirkung ist nicht nur auf die Homöopathie beschränkt, sondern findet sich in der Heilkunde immer wieder.

Wie viele andere Substanzen – v. a. Schlangen- oder Pflanzengifte – hat auch der Kaffee eine Wirkung auf das Nervensystem. In der Homöopathie lässt sich entsprechend beobachten, dass typische Beschwerden von Coffea häufig in Folge von Gemütsregung oder einem zu hohen Genussmittelkonsum auftreten oder aber durch Sinneseindrücke, Erregung und Genussmittel verschlechtert werden. Man ist schlicht überdreht und aufgekratzt, und so sollte – neben dem homöopathischen Mittel – die Behandlung daraus bestehen, etwas „herunterzufahren“ und die Nerven ganz allgemein wieder zu beruhigen. Dieser Zustand, den Coffea kennzeichnet, muss natürlich nicht nur von zu hohem Genussmittelkonsum verursacht werden. Es kann sich auch um die „Nachtheile von zu großer Freude. Beschwerden nach plötzlichen Gemütsregungen, besonders nach angenehmen Überraschungen.“ (Jahr) handeln. Deshalb wird Coffea in diesem Ratgeber auch genannt, wenn man vor Aufregung über die Nachricht, dass ein Baby unterwegs ist, nicht schlafen kann, ja vor Freude ganz aus dem Häuschen ist.

Coffea hat sich, auch wenn man darauf im ersten Moment gar nicht kommen würde, sehr gut bei Kindern bewährt – dann nämlich, wenn das Kind unruhig und aufgedreht ist, vor lauter Aufregung die Worte nicht finden kann und sich verhaspelt. Dies ist beispielsweise der Fall bei Unruhe, Hyperaktivität und Aufmerksamkeitsdefizit. Die Anwendung zeigt deutlich, dass es in der Homöopathie vor allem um die Ähnlichkeit der Symptome geht. Das heißt: Wenn man sich so verhält, wie wenn man einen starken Kaffee getrunken hätte, so ist dies ein

Hinweis darauf, dass Coffea als homöopathisches Arzneimittel angezeigt ist.

In der Homöopathie wird Coffea eingesetzt bei Einschlafstörungen und Migräne oder Nervenschmerzen.

Die wichtigsten Merkmale von:

Coffea

- Beschwerden häufig in Folge von Gemütsregung, auch vor Freude, oder Genussmitteln
- Schlaflosigkeit mit Gedankenfülle
- Redselig, munter, aber auch ruhelos und reizbar
- Verschlimmerung durch Sinneseindrücke

Zur homöopathischen Selbstbehandlung (siehe Beschwerden) ist an Coffea zu denken bei:

- Einschlafstörungen, die aufgrund von Gemütererregung auftreten mit starkem Gedankenfluss und möglicherweise auch mit Herz-Kreislauf-Problemen wie schnellem Puls oder Schweißausbruch einhergehen.
- ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung)

Dulcamara

Die Ausgangssubstanz

Solanum dulcamara ist das Bittersüß, der bittersüße Nachtschatten. Hierbei handelt es sich um eine wunderschön bunte, aber eher unbekannte Giftpflanze mit violetter Blütenkrone, gelben Staubblättern und roten Beeren (gleichzeitig). Sie gehört zu der Familie der Nachtschattengewächse, zu der nicht nur Kartoffeln, Paprika und Auberginen zählen, sondern auch die „großen Gift- und Zauberpflanzen“ wie Tollkirsche, Bilsenkraut, Stechapfel und Alraune. Dieser Pflanzenfamilie und insbesondere den letztgenannten Pflanzen ist eine starke Wirkung auf das Nervensystem gemeinsam.

Das Arzneimittelbild

Die homöopathische Mittelprüfung legte Aspekte der Pflanze dar, die mit der ursprünglichen Nutzung als Giftpflanze des Hexenzaubers (oder zur Hexenvertreibung) wenig zu tun hatten. Hier ist vor allem die deutliche Verschlimmerung der Beschwerden durch kaltes und nasses Wetter zu nennen. So stellt die Ursache „Nasskaltes Wetter“ oder „Wetterwechsel von warm zu kalt“ das Leitsymptom schlechthin für Dulcamara dar, unabhängig davon, ob es sich um Husten und Schnupfen, um Durchfall, Hautflechten und Warzen oder Harnwegsentzündungen handelt.

In der Homöopathie wird Dulcamara eingesetzt bei Erkältungskrankheiten oder asthmatischem Husten mit Schleimauswurf infolge von feuchter Kälte, Durchnässung und Wetterwechsel (immer von warm nach



Solanum dulcamara, der bittersüße Nachtschatten

Die wichtigsten Merkmale von:**Dulcamara**

- Alle Beschwerden, die durch Nässe und Kälte oder Wetterwechsel von warm zu kalt (nasse Kälte) hervorgerufen werden
- Wärme bessert

kalt), bei Nesselsucht durch Erkältung, Durchnässung und Wetterwechsel, bei Herpes durch Erkältung, Durchnässung und Wetterwechsel, bei Sommerdurchfall oder akutem Harnwegsinfekt, auch Reizblase infolge von Nässe und Kälte wie auch bei nächtlichem Bett-nässen nach Durchnässung.

Zur homöopathischen Selbstbehandlung (siehe Beschwerden) ist an Dulcamara zu denken bei:

- Erkältungen und alle Arten von Entzündungen nach Durchnässung und Unterkühlung

Echinacea**Die Ausgangssubstanz**

Echinacea angustifolia,
der schmalblättrige Sonnenhut

Echinacea angustifolia, der rote Sonnenhut oder die schmalblättrige Kugelblume, ist eine Pflanze aus der Familie der Korbblütler (kann Allergien auslösen!), die in Nordamerika, westlich von Ohio, beheimatet ist. Die Bezeichnung „angustifolia“ weist auf die schmalen Blütenblätter hin, „echinos“ bedeutet auf griechisch „Igel“ und deutet auf die stacheligen Fruchtböden der Pflanze hin. Die Wurzel der Pflanze enthält Wirkstoffe, welche das Abwehrsystem stimulieren, zudem antibakteriell und hemmend auf das Wachstum von Viren wirken. Entsprechend wird *Echinacea* zur Unterstützung und Förderung der natürlichen Abwehrkräfte, insbesondere bei Erkältungskrankheiten im Hals-, Nasen- und Rachenbereich, bei entzündlichen Erkrankungen und fieberhaften Prozessen eingesetzt. Ebenfalls zur Anregung der Körperabwehr wird *Echinacea purpurea* eingesetzt, hier das Kraut der Pflanze.

Das Arzneimittelbild

Echinacea nimmt unter den hier genannten homöopathischen Mitteln eine Sonderstellung ein – handelt es sich doch nicht um ein Homöopathikum, das

aufgrund des Ähnlichkeitsprinzips eingesetzt wird, sondern – wie auch in der Pflanzenheilkunde – zur Steigerung der Abwehr. So wird Echinacea in einer außergewöhnlich niedrigen Potenz verabreicht, der D2. In diesem Bereich überlappen sich die Phytotherapie (=Pflanzenheilkunde) und die Homöopathie. Die Einnahme von Echinacea-Präparaten kann dem Ausbruch eines Infekts vorbeugen, die Krankheitsdauer verkürzen, die Schwere der Erkrankung mindern. In diesem Sinne wird Echinacea (purpurea und angustifolia) zur Behandlung von wiederkehrenden Erkrankungen der Atemwege und Harnwege sowie in der Rekonvaleszenz eingesetzt. Zudem kann Echinacea sehr gut mit anderen homöopathischen Arzneimitteln, bzw. mit dem individuell angezeigten Homöopathikum, im Sinne einer Basistherapie kombiniert werden. Diese Basistherapie behandelt nicht nur die bestehenden Beschwerden, indirekt stärkt sie das Allgemeinbefinden und steigert die Immunabwehr.

Daneben gibt die Literatur als Anwendungsbereiche Blutvergiftung, Wundrose, Kindbettfieber, Furunkel, Karbunkel und ähnliche bakterielle Infektionen an. Dabei unterstützt Echinacea die ärztlichen Maßnahmen.

Echinacea gibt es auch als Salbe. Diese Salbe hat sich sehr zur Behandlung von Hautentzündungen wie z. B. Akne und Lippenherpes bewährt.

Die wichtigsten Merkmale von:

Echinacea

- Stärkung der körpereigenen Abwehr

Zur homöopathischen Selbstbehandlung (siehe Beschwerden) ist an Echinacea zu denken bei:

- wiederkehrenden Infekten der Atemwege und Harnwege
- akut fieberhaften Infekten
- Hautentzündungen wie z. B. Akne
- beginnender Venenentzündung

Eupatorium perfoliatum

Die Ausgangssubstanz

Eupatorium perfoliatum ist der aus Amerika stammende Wasserhanf, der wahrscheinlich eher nicht bekannt ist.

Eupatorium perfoliatum, der Wasserhanf

